

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1149-1164.

Der göttliche Grund in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten.
[Predigt] Am IV. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Ulrichs=Kirche
in Halle, Anno 1722.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

derselben. Laß uns hinfort nicht mehr uns selbst leben, sondern gib, daß, was wir noch im Fleische leben, dasselbige leben im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet und sich selbst für uns dargegeben hat, und daß wir deine Gnade nicht wegwerfen, sondern aus derselben täglich neue Kraft schöpfen, dir ohne Furcht unser Lebenlang zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, so dir gefällig ist, auch immer freundiger zu werden in deinem Dienst, und in allem Creuz, Noth und Elend dir getreu zu verbleiben, bis wir die Krone der Gerechtigkeit von deiner Hand empfangen. Das erhöhe aus Gnaden durch Jesum Christum unsern Heyland! Amen.

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs Kirche in Halle, Anno 1722.)

Der göttliche Grund in allen unsern Wandlungen mit dem Nächsten.

Die Gnade und Kraft unsers Herrn Jesu Christi, die wir zu seiner gesegneten und von ihm so theuer befohlenen Nachfolge vornehmlich haben / sey mit uns jetzt und immerdar. Amen! Amen!



Geliebte in dem Herrn Jesu, Es ist eine gar herrliche Weissagung, die wir finden Hosea im 1, 10. Es soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesagt hat: Ihr seyd nicht mein Volk! wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes! Wo ist der Ort, da dieses geschehen ist, daß man zu dem Volk Israel (von welchem der Prophet hier eigentlich redet) gesagt hat: Ihr seyd nicht mein Volk? Das war eben der Ort, wo ihr Tempel und Gottes-Dienst war, und wo sie sich alle rühmeten, hier sey des Herrn Tempel, hier sey des Herrn Volk: Da, da sagten die Propheten, die Gott zu ihnen sandte, einmüthig zu ihnen: Ihr seyd nicht mein Volk; diereil

ff f f f f 3

sie

sie die Werke nicht thaten, welche einem Volke Gottes zukommen, und die ihnen von Gott, dem sie zu dienen voraßen, befohlen und vorgeschrieben waren. An eben dem Ort sprach auch Jesus Christus selbst zu ihnen: Wäret ihr Abrahams Kinder, und also Gottes Volk, so thätet ihr Abrahams Werke. Joh. 8, 39.

Wo ist aber der Ort, da man zu ihnen sagen sollte: O ihr Kinder des lebendigen Gottes? Antwort: An eben dem Orte, da man vorher zu ihnen gesagt hatte: Ihr seyd nicht mein Volk; da sollte man auch zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes! Da mußte ja gewiß eine sehr große Veränderung vorgehen, nicht an dem Ort, welcher einerley blieb, sondern an den Leuten, die an dem Orte wohnten.

Diese Schrift ward erfüllet, als Jesus Christus ins Fleisch kam, als er das große Werk der Erlösung in der angenommenen menschlichen Natur vollendet, und nun seinen Heil. Geist in die Herzen derer, die an ihn gläubeten, ausgegossen. Da, da ging die Veränderung vor, daß nun an eben dem Ort, und zu eben dem Volk, zu dem man vorher gesagt hatte: Ihr seyd nicht mein Volk, gesagt wurde: O ihr Kinder des lebendigen Gottes! Aber unser Heyland wolte auch zu seiner Zeit von diesem Volk haben, daß sie sich so beweisen sollten, daß man sie in der Wahrheit für Kinder des lebendigen Gottes erkennen könnte. Dahin zielte er in den Tagen seines Fleisches, wenn er ihnen öfters anzeigete, wie sie rechte Kinder Gottes werden sollten; als unter andern Luc. 6, 35. nächst vor unserm Evangelischen Text, wo er spricht: So werdet ihr Kinder des Allerhöchsten seyn, das ist: iedermann wird euch dafür erkennen und euch Kinder des lebendigen Gottes nennen, wenn ihr euch nemlich in der Wahrheit also beweisen werdet, daß es iedermann in die Augen falle, daß Gott wahrhaftig in euch sey, und ihr nicht mehr dem Vater, dem Teufel, dessen Werke ihr bis daher gethan habt, sondern dem himmlischen Vater nachfolget.

Wie es aber da erfüllet ist, so muß es auch noch immer erfüllet werden; und das muß der Zweck eines jeden Lehrers seyn, an welchem Ort er auch gesiellert wird, das Evangelium von Jesu Christo zu verkündigen, daß an eben dem Ort, da man gesagt hat: ihr seyd nicht mein Volk, ihr seyd keine rechte Christen, weil ihr Christo nicht nachfolget, möge eine solche Veränderung vorgehen, daß man hernach mit Recht sagen könne: o ihr Kinder des lebendigen Gottes! Dahin zielen denn, Geliebte, alle Predigten, die ihr höret, und dahin soll auch die jetzt vorhabende Predigt zielen. Wir haben denn Ursach mit aller Demuth unsers Herzens in uns selber zu gehen, und uns nicht zu schmeicheln; sintemal ja doch die Früchte vom Baume zeugen, wie er beschaffen sey, und die Werke einen jeden verrathen, ob er Gott anhöre, oder nicht. Wir

Wir haben aber auch Ursach, Gott anzurufen, daß er auch in dieser Stunde das Wort dazu segnen wolle, daß, wenn auch die meisten gestehen müsten, daß sie noch nicht in dem Stande wären, da man dieses zu ihnen sagen könnte, den- noch unter der Anhörung des Wortes ihre Herzen so verändert werden, und künftig solche Früchte sich zeigen mögen, daß man mit Freudigkeit, ja gleich- sam nothwendig, von ihnen sagen könne und müsse: O ihr Kinder des le- bendigen Gottes! Laßt uns Gott bitten, daß er uns mit seinem Geist aus der Höhe im Lehren und Zuhören bewohnen wolle, auf daß dieses die gesegnete Frucht der gegenwärtigen Predigt sey. Darum wir ihn anrufen wollen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Luc. VI, 36 == 42.

Warum seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Ver- dammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Ver- gebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüssig Maas wird man in euren Schoos geben: Denn eben mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er voll- kommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder, wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Aus diesem icht verlesenen Evangelischen Text soll in möglichster Einfältig- keit und Kürze gehandelt werden

Von dem göttlichen Grunde in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten.

Da

Da zu erwegen seyn wird:

- I. Welches dieser göttliche Grund sey.
- II. Wie derselbe täglich anzuwenden und in die Übung zu bringen.

S Reuer und hochverdienter Heyland, lege du durch deinen Heil. Geist den göttlichen Grund selbst in unsere Herzen, sonst wird er wol ungeleget bleiben. Gib uns aber auch die Gnade, Kraft und Treue, daß, wenn du denselben durch dein Wort und deinen Geist in uns legest, wir denselben nicht müßig liegen lassen, sondern ihn vielmehr täglich recht anzuwenden und in die Übung zu bringen trachten. Das verleihe uns um deiner Liebe willen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

S Ist denn nun, Geliebte in dem Herrn JESU, die erste Frage: Welches der rechte göttliche Grund sey in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten? Welche wir nicht unbillig beantworten können aus dem Denckspruch, den unser Heyland in dem vorgelesenen Text voran gesetzt hat, da er spricht: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Aus diesem Spruch fließt alles, was in unserm Text stehet, um deswillen wir ihn auch billig nennen den göttlichen Grund in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten, von welchem unser Heyland in diesem Capitel handelt, wenn wir dasselbe mit dem 5. 6. 7. Cap. des Evangelii Matthäi vergleichen, woselbst wir noch weitläuftiger finden, wie uns die Handlungen mit dem Nächsten von unserm Heyland anbefohlen sind, und auf welchen Grund er sie wolte gestellet wissen.

Da ist denn nun wohl drauf zu sehen, daß er nicht allein sagt: Seyd barmherzig, sondern auch hinzusetzt: wie auch euer Vater barmherzig ist. Denn damit weist er uns auf die Barmherzigkeit Gottes, als den Grund unserer Handlungen mit dem Nächsten, darauf er auch in dem nächst vorhergehenden 35. Vers gewiesen: Liebet eure Feinde, thut wohl, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet; so wird euer Lohn groß seyn, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn. Warum denn das? Denn er ist gütig über die undankbaren und boshaftigen, oder wie es der Heyland in unserm

ferm Text ausdrucket: **Euer Vater ist barmherzig.** Diß Erbarmungs-
volle Vater. Herz Gottes ist die erste Quelle, aus welcher alles unser Heyl ge-
flossen, darayf auch unser Heyland hinweist Joh. 3, 16. wenn er sagt: Also
hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab,
auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern
das ewige Leben haben. Siehe! diese Liebe, damit Gott die Welt gelie-
bet, ist es, von welcher auch hier unser Heyland redet, als von der Quelle alles
Guten. Darauf lehret er uns vornehmlich schauen, und was er hier in unserm
Text mit wenigen Worten im vorhergehenden Versicul ausgedrucket hat, das
finden wir weitläufiger in dem bereits angezeigten 5. Capitel des Ev. Matthäi
v. 44. 45. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl de-
nen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen;
auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läset
seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lä-
set regnen über Gerechte und Ungerechte. Und setzet weiter hinzu: Denn
so ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun
nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brü-
dern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die
Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie eu-
er Vater im Himmel vollkommen ist, und ohne Unterscheid Freunde und
Feinde liebet. Diesen euren himmlischen Vater nehmet zum Vorbilde in allen
euren Handlungen mit dem Nächsten.

Es wird uns aber dieser Grund nicht nur gezeiget, sondern wir werden auch
gelehret, wie wir denselben recht legen sollen, daß wir uns nemlich befeßigen
sollen, so zu seyn, wie unser himmlischer Vater ist. Darum spricht unser Hey-
land: Seyd barmherzig, oder, werdet barmherzig. Von Natur sind
wir nicht barmherzig, sondern vielmehr so geartet, daß, wo wir keinen Gewinn
noch Vortheil dabey haben, wir uns wenig um andre bekümmern, und nie-
mand, als den Unsrigen, die uns angehen, gerne etwas geben. Es pflaget das
natürliche Herz sich bald durch dergleichen Worte zu verrathen: Was gehet mich
der an? Es mag ein ieder sehen, wie er zu rechte kommt, ein ieder für sich, Gott
für uns alle, und was dergleichen Reden mehr sind. Weil wir nun von Natur
ganz anders sind, so müssen wir so barmherzig werden, wie unser Vater
barmherzig ist. Er darf nicht erst so werden, weil er die wesentliche Liebe und
Erbarmung ist; bey uns aber gehöret Gnade und göttliche Kraft darzu, daß un-
ser Herz umgekehret, verändert und dem Herzen des himmlischen Vaters äh-
lich werde, und also barmherzig sey, gleichwie er barmherzig ist.

Soll aber das geschehen, soll was draus werden, so muß der alte böse
Grund, der von Natur in uns steckt, erkannt, und nicht allein erkannt, sondern auch
(II. Theil.)

Ggg ggg g

ier.

zerstört, umgeworfen und hinweg geschafft werden, und muß eine große Veränderung in uns vorgehen. Es ist höchstnöthig, daß dieses erinnert werde. Denn wenn der Mensch diß so höret: seydt barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist, und er erkennet nicht sein Verderben, so fället er gleich zu und dencket, das wolle er nun thun; wenn ers noch am allerbesten meynet, und es nicht gar von sich wirft und spricht: ja Gott ist wohl so, aber ich kan nicht so seyn; welche Gottlosigkeit unter den Menschen ja so sehr überhand genommen hat, als die Vermessenheit, aus eignen Kräften Gottes Nachfolger zu werden. Ja eben dieses ist die Ursach, warum die vielen Predigten so wenig bey den Menschen fruchten, weil sie nemlich ihr Elend und Verderben nicht erkennen, und es nicht glauben, wenns ihnen gleich gesagt wird, daß ihr Herz so böse, so rüchisch, so betrüglich, so verführisch sey, daß es sich selber am meisten betriege und verführe, und sich immer ein besser Bild von seinem Zustande mache, als es in der That sich befindet. Da ist ja nöthig, daß die Menschen zur rechten Erkänntniß solches ihres Verderbens geführt werden. Denn wo das nicht geschiehet, so hören sie tausend, und aber tausend Predigten, und werden nicht anders, wie im Psalm stehet, und fürchten GOTT nicht; sondern denken, es sey gnug, wenn sie das gehört haben, das übrige entschuldigen sie mit ihrer Schwachheit. So ist denn nöthig, daß Zuhörer nicht nur ihr Verderben erkennen, sondern, daß sie auch dieses erkennen, daß sie anders werden müssen, wenn sie in der Wahrheit Gottes Kinder heißen, folglich auch Erben Gottes werden wollen. Glaubet der Mensch das nicht, daß er anders werden müsse, so ist, so lange er in solchem Wahn bleibet, so zu reden, Hopfen und Mals an ihm verlohren, und alle Mühe und Arbeit, die man in Predigten anwendet, ist vergebens.

Und so sind leider euer viele, die das nicht glauben, daß sie anders werden müssen, sondern sich einbilden, daß sie schon in dem Stande wären, darinnen sie selig werden könten, und soltens wol übel nehmen, wenn man sie nicht für Kinder Gottes passiren lassen wolte. Was kan man aber solchen anders sagen, als: Wäret ihr Kinder des Allerhöchsten, so bewieset ihrs auch in eurem Leben und Wandel; da ihr euch aber nicht also beweiset, wie soll man euch denn einen solchen Namen geben, der euch nicht zukömmt? Man darf nur sehen, wie unser Heyland von der Sache spricht zu den Jüden Joh. 8. 33-47. da dieselben auch für Gottes Volk und seine Kinder wolten gehalten seyn, und sich das nicht in Zweifel ziehen lassen: Da wird man seine Lektion finden, die sich gewiß auf uns so wohl schicket, als damals auf die Jüden, dieweil an den meisten bey allem Ruhm des Christenthums eben ein solch verkehrtes Wesen anzutreffen ist. Da ist nun nöthig, daß ein ieglicher das aus den eigenen Worten Christi und seiner heiligen Apostel recht erkenne, wie er sich müsse zur Erkänntniß seiner Sünden, zur wahren Reu und Leid über dieselben, zu einem rechten Ver-

Der göttl. Grund in allen Handlung. mit dem Nächsten. 1155

Verlangen nach einer gründlichen und wahren Herzens-Bekehrung, zum ernstlichen Kampf, zum Ringen und Flehen im Gebet, und zum rechten Gebrauch der Gnaden-Mittel bringen und bewegen lassen, auf daß er so werde, wie ihn unser Heyland haben will. Wo das nicht geschiehet, so taugt der Grund nichts, man läset immer auf sich hinein predigen, und dencket nicht daran, daß erst ein rechter Grund müsse gelegt werden, ohne welchen alle Arbeit eben so vergeblich ist, als wenn man auf einen morastigen Grund ein Haus bauen wolte, welches nur immer tiefer hinein sinken würde.

Weswegen ich denn einem jeden den Rath gebe, diß ja nicht so voraus zu sehen, wie es leider geschiehet, sonderlich wenn man schon alt ist, und also dencket, man werde nun nicht erst anfangen ein Christ zu werden, da man es schon so lange gewesen; oder man sey so gelehrt und habe Gottes Wort auch gelesen, und wisse ja wohl, was in demselben enthalten sey, daß man darvon nicht erst dürfe unterrichtet werden, oder was sonst der kahlen Ausflüchte mehr sind. Sondern es muß ein jeder sein einfältig Gottes Wort zu seinem Richter erwählen, und so verständig seyn, daß er dencke: Siehe, was wird mirs helfen, wenn ich mich gleich für ein Kind Gottes halte, und es endlich doch heraus kommt, daß ichs nicht bin? Was wird mirs helfen, wenn ich mich gleich selber tröste, und, wo nicht eher, doch auf meinem Todten-Bette erfahren muß, daß solcher Trost, den ich mir selbst gemachet, keinen rechten Grund habe? Was wird mirs helfen, wenn ich auch gleich mit allem diesem Troste aus dieser Welt komme, und einmal vor dem jüngsten Gerichthören muß: Ich habe euch noch nie erkannt für die Meinen, weicher von mir, ihr Ubelthäter. So will ich dann lieber sehen, daß ich meiner Sachen recht gewiß werde, und will mich in die göttliche Ordnung ein ergeben, in welcher man zu solcher wahren und unbetrüglichen Gewisheit gelanget: ich will nicht eher ruhen, bis ich deß versichert bin, daß ich ein wahres Kind Gottes sey, und bis sich die Kennzeichen der Kindschaft Gottes dergestalt an mir befinden, daß auch andere aus denselben erkennen können, daß ich wahrhaftig Gottes Kind sey, und mich also nicht in meinem eigenen Bahn betrieße. Es darf keiner besorgen, daß er Schaden davon haben werde, wenn er nun solte anheben seinen Grund in Zweifel zu ziehen, oder zu zweifeln, ob der Grund in der Buße rechtschaffen bey ihm gelegt sey. Ich sage euch, solcher Zweifel hat keinen gereuet. Denn daß uns Gott gerne selig haben wolle, daran darf keiner zweifeln, das ist seine allgemeine Gnade, und möchte einer so gottlos seyn, als er wolte, so kan er das gewiß seyn, daß Gott an seinem Theil ihn gerne selig haben will, und daß folglich auch die Mittel der Seligkeit für ihn gehören, daß er dieselben in rechter Ordnung gebrauche, damit er den Endzweck Gottes, nemlich die ewige Seligkeit, erreiche. Aber daß einer daran zweifele, ob er auch in dem Stande sey, in welchem er an der Gnade Gottes und der gewissen Hoffnung der ewigen

Seligkeit Theil habe, das kan an und für sich selbst keinem zur Sünde gerechnet werden. Denn solche Prüfung ist nöthig, sonst würden alle Hurer und Ehebrecher, alle Diebe und böse Menschen immer sagen: Ey man darf an seiner Seligkeit nicht zweifeln. Wie solten sie denn zur Erkenntniß ihres Zustandes kommen, wenn sie niemals zweifeln dürften, ob es recht mit ihnen stehe? Darum muß diß wohl unterschieden werden, daß man an Gottes Gnade und Willen, uns selig zu machen, an sich selbst nicht zu zweifeln habe; aber daß wir wohl unsern Zustand untersuchen und prüfen dürfen, ob wir in dem Stande sind, in welchem wir uns der Gnade Gottes trösten können? ob wir die Leute seyn, an welchen, wenn wir so bleiben, Gottes Endzweck und gnädiger Wille, uns in der Seligkeit bey sich zu sehen, erreicht werden könne? Wenn dieses recht untersucht wird, wenn man es darinnen mit Gott anfänget, nach seinem Worte sein Herz prüfet, sich ins Gebet wirft, und ihn darum bittet, daß er Gnade darzu geben wolle, siehe, da geschiehet es, daß der rechte Grund gelegt wird in wahrer Buße und Glauben, wie der Herr Jesus gesaget hat: Marc. 1, 15. Thut Buße, und gläubet an das Evangelium. Wo aber dieses nicht geschiehet, sondern die Buße so voraus gesetzt wird, und der Mensch gleich so parat ist, sich Christi und der Seligkeit zu trösten, da ist keine Hoffnung an einem solchen Menschen, bis ihm Gott die Gnade erzeige, und ihm einen Schlag an sein Herz und an sein Gewissen gebe, und ihm seine Augen aufthue, daß er sehe, wie er noch in einem ungeänderten Wesen stehe, und gar was anders darzu gehöre, Gott seinen Vater nennen zu können, und sich für sein Kind auszugeben.

Anderer Theil.

Sist uns aber doch nun auch zum andern ansehen, wie dieser göttliche Grund, wo er gelegt ist, auch anzuwenden und in Übung zu bringen sey? Das lehret uns unser Heyland in dem übrigen Theil unsers Evangelischen Textes, welchen wir kürzlich durchgehen wollen. Wir sehen daraus, wie dieses auf dreierley Art sonderlich geschehen müsse.

Erstlich darinnen, daß man in allem, was und wie es einem vorfället, täglich Gottes Nachfolger zu seyn suche. Denn so führet unser Heyland die Grund-Regul: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist; auf besondere Fälle, die täglich sich begeben können, indem er fortfähret: Richtet nicht, verdammet nicht, vergebet, gebet, u. s. f. Es möchte nemlich einem dieses vorfallen, daß ihn aus diesem oder jenem Umstande dünkete, daß sein Nächster nicht recht handelte, da er doch nichts als das äußerliche vor Augen hätte, so warnet unser Heyland, wir sollen nicht richten, nemlich nicht vergeblich, nicht vermessenlich, nicht hochmüthig. Denn sonst spricht Paulus
in

Der göttl. Grund in allen Handlung mit dem Nächsten. 1157

in der 1 Cor. 2, 15. der geistliche richtet alles, und versündiget sich darum nicht an dieser Regel Christi, darum, weil es nicht vermessenlich, sondern aus gutem Grunde geschieht. Daher ist das allernöthigste, daß der Mensch sich selber erst richte, (worauf unser Heyland im Schluß dieses Textes weist, wie wir darnach weiter sehen werden) und hernach, wenn er sich selber gerichtet, und Gottes Wort an sich selbst als eine Regel und Richtschnur gebrauchet und sich dadurch gebessert hat, auch aus Liebe seinen Nächsten, wenn es Noth thut, zu bessern suche. Auch darinnen weist uns unser Heyland auf unsern himmlischen Vater, der so grosse Geduld von unserer Kindheit auf mit uns habe. Hätte Gott uns richten wollen nach seiner göttlichen Macht und Gerechtigkeit, wo wären wir alle, die wir hier sind? Würden wir nicht schon längst im Abgrunde der Höllen liegen? Da nun Gott der Herr uns mit solcher Langmuth getragen hat, und wir nun bekehret sind, und uns in solchem Zustande befinden, da wol weder wir selbst es gedacht haben, daß wir so geändert werden solten, noch andere die Hoffnung von uns fassen können: ey so sollen wir denn auf solch Exempel des himmlischen Vaters sehen, wenn wir an unserm Nächsten Ursach finden, denselbigen zu richten, ja zu verdammen und zu verurtheilen, daß wir ja die Liebe allezeit obwalten, und die Barmherzigkeit unsers himmlischen Vaters uns bewegen lassen, ein gemäßigtes und liebevolles Gericht über unsern Nächsten zu führen, wie wir gewolt, daß es Gott über uns führen möchte, ja wie er es auch wirklich über uns geführet, und uns mit vieler Geduld und Verschonen regieret hat.

So weist uns unser Heyland auch auf eine solche Begebenheit, wenn unser Nächster eine Gabe von uns bedürfe, und wir finden das Vermögen unserer Hand, demselbigen damit zu dienen; so sollen wir an das Herz des himmlischen Vaters gedencken. Was wollen wir wol, daß derselbe uns thue, wenn wir sagen: Unser täglich Brod gib uns heute? Wollen wir nicht, daß er uns erhöere? Ja er hat uns schon Brod gegeben von unser Kindheit auf, und alles was wir zu unser Leibes Nahrung und Nothdurft nöthig gehabt haben, damit hat er uns versorget. Dessen sollen wir uns denn erinnern und dencken: Siehe, nun kommt dein Nächster zu dir, und bittet dich. Hier hast du also eine Gelegenheit, deinem himmlischen Vater, der dein Gebet so oft erhöhet hat, nachzufolgen. Sehet, so sollen wir Gottes Nachfolger werden, daß wir nemlich theils das Böse unterlassen und nicht richten noch verdammen, theils das Gute thun, nemlich gerne geben, behülflich, liebevoll, gutthätig gegen unsern Nächsten seyn sollen. Und so soll es auch in allen übrigen Stücken gehalten werden.

Es weist uns der liebste Heyland zum andern darauf, daß wir die grosse und unaussprechliche Gnaden Vergeltung des Guten, und die strenge Gerechtigkeit Gottes in der Vergeltung des Bösen bedencken sollen. Denn darauf zielen alle Worte unsers Heylandes, wenn er saget:

Ggg gggg 3

Rich-

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet: verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet: vergebet, so wird euch vergeben: gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Hier findet man Gelegenheit, durch die Schrift des alten und neuen Testaments durchzugehen, und zu bemerken, wie dieses tausend und aber tausendmal in Exempeln geschehen sey, was unser Heyland in diesen Worten saget, daß nemlich es also gehe, daß, wer ein unbarmherzig Gericht über seinen Nächsten führet, wiederum unbarmherzig gerichtet wird, wer verdammet, wiederum verdammet wird, wer nicht vergiebet, auch keine Vergebung erlanget, wer aber giebet, wiederum von andern empfähet. Denn gewiß die wiedervergeltende so wol Barmherzigkeit, als Gerechtigkeit Gottes liegt in unzähligen Exempeln der Heiligen Schrift vor Augen. Und wie Gott sich ehemals erwiesen hat im alten und neuen Testament, so ist er noch eben derselbe unveränderliche Gott, und kan ein ieder gewiß seyn, ob er gleich aus Gnaden selig wird, daß Gott dennoch auch das allergeringste gute Werk, wäre es auch nur ein Trunk kaltes Wassers, wenn man nichts Bessers hätte, nicht unvergolten lassen werde. Er ist nicht ungerecht, daß er es vergesse und eines einigen Werks der Liebe nicht gedencke, wie Hebr. 6, 10. von ihm bezeuget wird. Man kan aber auch gewiß seyn, daß, was ein ieder Böses thut in Worten, Gedanken und Werken, das werde ihm wieder eingetränket werden, und zwar so, daß ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß in seinen Schooß gemessen werde. Ich erinnere mich, daß vormals bey der Erklärung dieses Textes dieser Haupt-Punct sonderlich ist ausgeführt worden, worauf ich mich denn icho beziehen kan; dabey ich aber zugleich einen ieden vermahne, selbst in der Bibel sich umzusehen und in acht zu nehmen, wie Gott sich beyderseits in Beweisung seiner Liebe durch Vergeltung des Guten, als in Beweisung seiner Gerechtigkeit in Bestrafung des Bösen bezeigt habe; so wird man einen guten Schatz in sein Herz sammeln, und dadurch gewaltig angetrieben werden, sich gutthätig gegen seinen Nächsten zu erweisen, und sich vor aller Unbarmherzigkeit und Ungerechtigkeit, ja vor allen Sünden wider seinen Nächsten auf alle Weise zu hüten. Es werden auch einem die Augen dadurch desto mehr im gemeinen Leben aufgethan werden, und so man denn mehrere Jahre erlanget, so wird man nachdencken können: Siehe, so ist es mit dem gegangen in seiner Jugend, so gehets nun mit ihm in seinem Alter; so hat es dieser gemacht mit seinen Eltern, und siehe, so machen es seine Kinder wieder mit ihm; so hat es dieser gemacht mit seinen Kindern, und siehe, nun erlebet er auch an denselbigen das, was er durch sein böses Exempel und durch seine Verführung selbst bey ihnen gewircket. Wir werden da allenthalben unzählige Exempel vor Augen sehen, wie Gott ein solcher

solcher unveränderlicher Gott sey, so wol in seiner gnädigen Wiedervergeltung des Guten, die er uns nicht schuldig ist, sondern die aus lauter Erbarmung herfließet; als auch in der Wiedervergeltung des Bösen. Dadurch werden wir die Furcht Gottes lernen, und bewogen werden, dem Grunde, den unser Heyland sehet, in unserm ganzen Leben nachzukommen: **Werdet barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.**

Zum dritten lehret uns unser Heyland, es soll ein ieder von sich selbst den Anfang machen, den göttlichen Grund in allen seinen Handlungen mit dem Nächsten an sich selbst erst recht zu beweisen, ehe denn er andere bessern will. Denn das ist, was unser Heyland saget: v. 39. **Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen?** u. s. f. Die Meynung des Herrn Jesu gehet dahin, daß ein ieder, wenn er Gottes Wort höret, und durch dasselbe aufgeweckt wird, nicht auf andere sehen solle, als wozu wir alle von Natur geneigt sind, sondern an sich selbst den Anfang machen, sich zu bessern, und so bald er das Wort Gottes gehöret hat, drauf bedacht zu seyn, daß es auch seine Frucht und Kraft an ihm beweise, daß er selbst vor allen Dingen seine eigene Seele errette, im Guten zunehme und wachse, und die Kennzeichen eines wahren, rechtschaffenen, neugeborenen und geheiligten Kindes Gottes an sich finden lasse, und gewiß glaube, er habe mit seiner eigenen Person am allernöthigsten und meisten zu thun, und werde sich nur aufhalten, wenn er sich auswärts kehre und dencke: Das mag der mercken, das mag jener mercken, wenn der und jener da wäre, so würde er seine Lektion leicht frigen, und was solcher thörichten Gedancken mehr sind. Vielmehr soll ein ieder das Auge seines Gemüths einwärts auf sich kehren, und dencken: Hier sitzt der Schalck, du bist es, du mußt anders werden! Was hast du dich um die, so um dich herum sitzen, zu bekümmern, wie dieselben beschaffen sind? Siehe, du wirst für sie nicht dürfen Rechenschaft geben, sondern Gott wird die Rechenschaft von dir selber fordern. Darum siehe zu, daß es bey dir erst zur rechten Kraft komme, und bitte Gott für andere, daß er sich nach seinem guten Willen auch über sie erbarme, sie zur Erkenntniß ihrer Sünden und ihres Elendes bringe, und ihnen die Mittel und Wege zeige, dadurch sie aus ihrem Verderben errettet werden können.

Wenn also der Mensch Gottes Wort an sich selber hat zur Kraft kommen lassen, und Gott ihm Gelegenheit schencket, auch seinen Nächsten zu bekehren, siehe, so fließt es aus dem rechten Grunde. Der Mensch ist neugeboren, er ist geändert und ein Kind Gottes worden durch den Glauben an Jesum Christum seinen Heyland, er hat empfangen den Geist der Gnaden, der in ihm ein neues Herz geschaffen hat, mit welchem er nun Gott dienet im neuen Wesen des Geistes. Und also bessert er auch seinen Nächsten, wenn ihm Gott Gelegenheit dazu giebet, und arbeitet an ihm aus dem Triebe der Liebe, des Mitleidens und Erbar-

barmens: Und wenn er ihn gleich wegen seines gottlosen und heuchlerischen Wesens strafet, so geschiehet es doch nicht im Zorn, sondern vielmehr aus herglicher Liebe, und aus einem inbrünstigen Verlangen, daß er nicht ewig verlohren gehen, sondern auch der Gnade theilhaftig werden möge, deren ihn Gott aus lauterer Barmherzigkeit theilhaftig gemacht hat. Sehet, so muß der göttliche Grund in den Handlungen mit dem Nächsten angewendet und ausgeübet werden.

Applicatio.

Ich rede dann nun zuvörderst kürlich an diejenigen, die noch nicht so worden sind, wie ihr himmlischer Vater ist, das ist, die noch nicht neugeboren sind, zu welchen man noch nicht sagen kan: **O ihr Kinder des lebendigen Gottes!** und die demnach auch noch keinen Grund haben, die ewige Seligkeit zu hoffen, weil das Erbe keinen andern, als den Kindern, gebühret. Sind wir Kinder, heißt es, so sind wir auch Erben. Sind wir aber noch nicht rechte Kinder Gottes, wie mögen wir denn das Erbe hoffen, und wie mögen wir Miterben des Herrn Jesu seyn, da er gesagt hat: Joh. 12, 26. **Wer mit dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener, der mir nachfolget, auch seyn.** Wie können wir demnach hoffen, daß wir seyn werden, wo er ist, wenn wir einen andern Weg gehen und von seiner Nachfolge fliehen?

Solchen elenden Seelen stelle ich nun vor, was das für eine Herrlichkeit sey, die unser Heyland in den nächstvorhergehenden Worten anzeigt, ein Kind des Allerhöchsten zu heißen. O welch eine Ehre ist dieses, den Allerhöchsten zu seinem Vater zu haben! Wenn der Mensch dessen gewiß ist durch den H. Geist, daß er ein Kind des Allerhöchsten sey, was will er mehr haben? Krigte er zum Geschenck die ganze Welt, die sichtbaren Himmel und die sichtbare Erde, samt allem, was darinnen und drauf ist, was hülfe es ihm, wenn er nicht Gottes Kind wäre? Oder, was kan er empfangen, das höher und grösser sey, als dieses? Denn, ist er ein Kind Gottes, so ist er auch ein Erbe Gottes, ein Miterbe Christi, und hat die Verheissung, daß er alles ererben solle. Offenb. 21, 7. Hat ihm Gott seinen Sohn geschencket, und er hat nun in der Wahrheit den rechten lebendigen Glauben an den Sohn Gottes, so hat er das ewige Leben und mit dem ewigen Leben alle Herrlichkeit Gottes.

Ach wohl an! wie viel euer noch sind, die das Siegel des Heiligen Geistes und die freudige Gewißheit noch nicht haben, daß Gott ihnen Gnade verliehen habe zur Buße, daß er den Glauben in ihren Herzen gewircket, daß er sie neugeboren habe aus dem Geist, daß er ihnen ein ander Herz gegeben, daß sie nun zu Gott

welchen wir alles Böse hassen und meiden, und durch welchen wir uns hingegen zu allem Guten, das Gott dem Herrn wohlgefällig und seiner göttlichen Natur gemäß ist, treiben und leiten lassen, sonderlich, daß wir herzlich Liebe gegen unsern Nächsten uns bestrengen, dadurch aber die andern Stücke keinesweges ausgeschlossen, sondern vielmehr in der Liebe alle verfaßt seyn, wie Paulus lehret Röm. 13, 9. 10.

Gesetz, daß einer gedächte: wohl! du willst deinem Nächsten in diesem und jenem Stücke behülfflich seyn; er bliebe aber in seinem Geiz stecken, und dieser böse faule Grund würde nicht aus seinem Herzen genommen: so möchte er äußerlich so viel Gutes thun, als er wolte, so würde es dennoch an jenem Tage offenbar werden, daß er im Grunde ein Heuchler gewesen, der zwar diß und das seinem Nächsten äußerlich erzeiget, indessen aber sein Herz mit den Sorgen der Nahrung und mit der Liebe des Mammons beständig beschweret. Oder gesetz, daß einer gegen seinen Nächsten behülfflich und liebthätig wäre; er bliebe aber in seiner Hofart und Eitelkeit stecken, und gedächte: En, Gott wird das so genau nicht nehmen, er sey doch liebevoll gegen seinen Nächsten: so würde er sich damit sehr betrügen. Denn eben dieses ist ja die rechte Haupt-Eigenschaft des Sohnes Gottes, der von Herzen demüthig und niedrig war in allem seinem Wesen, und uns darinnen das Bild seines himmlischen Vaters gezeiget hat. Darum reimt sichs gar nicht, sich Christi Nachfolger nennen, und dabei stolz und üppig seyn, prangen und prahlen, oder auch sich nur in seinem Herzen andern vorziehen, und aus der Ehre einen Abgott machen, daß man denke: *fama & vita pari passu ambulans*, die Ehre und das Leben müssen mit gleichem Eifer vertheidiget werden. Siehe, das ist nicht von Gott, sondern von dem Vater, dem Teufel, der ein hofärtiger stolzer Geist von Anfang gewesen und auch dadurch gestürzet worden. Oder es möchte einer gedenken: er wolle sich gegen seinen Nächsten liebevoll und gutthätig gegen die Armen beweisen; er bliebe aber dabei in der schändlichen Lust-Seuche, Heilheit und Unkeuschheit stecken, es sey nun, daß er solche auch äußerlich ausübete, oder, daß er doch schändliche und böse Lüste in seinem Herzen hegete, und ob er gleich äußerlich kein Ehebrecher vor Menschen wäre, doch in seinem Herzen die Ehe bräche, ob er gleich äußerlich nicht hurte; dennoch in seinem Herzen ein Hurer wäre nach seinen schändlichen Lüsten und Begierden, denen er Raum gäbe: so dürfte ein solcher Mensch ja nicht denken, daß er um deswillen Gott angenehm seyn würde, weil er äußerlich den Armen gutes thäte: Nein, sondern es will Gott, daß der Grund gelegt und Gottes Bild im Herzen angerichtet sey, daß man barmherzig, und also auch rein, heilig, wahrhaftig, gerecht sey, wie der Vater im Himmel ist.

Darum sage ich euch, die ihr Gnade von Gott dem Herrn empfangen habet, und in welchen ein rechter Grund gelegt ist, ein rechter Grund der Buße, ein

ein rechter Grund des Glaubens, ein rechter Grund des neuen Wesens und Geistes, beweiset euch nun auch als Kinder Gottes, und sehet zu, daß ihr nun auch die Nachfolge der göttlichen Natur in eurem ganzen Leben, in Worten und Werken, immer mehr und mehr erweist. Denn so muß es seyn, wenn wir rechte Kinder Gottes seyn wollen: ie länger wir leben, ie mehr müssen die Menschen an uns erkennen können, daß wir wahrhaftig Gottes Kinder seyn, und daß sein Geist in unsern Herzen wohne.

Es darf keiner gedencken, er sey nun schon so weit kommen, daß er nicht nöthig hätte, gleichsam aufs neue anzusetzen, und sich noch besser als ein Kind des lebendigen Gottes zu erweisen. Ach ihr Lieben, unser ganzes Christenthum, wenns auch am besten seyn möchte, ist noch lauter schwaches Wesen. Wir können uns noch keiner grossen Thaten rühmen; sondern wenn wir gleich Gnade von Gott empfangen haben, und wir haben nur noch ein Füncklein der Armuth am Geist, so werden wir leicht finden, wie unser Heyland uns ein solch herrlich und vortreflich Muster gelassen hat, daß, wie ein kleines Kind einem grossen Riesen gar langsam nachfolgen kan, also auch wir unserm Heyland gar unvollkommen nachfolgen. Darum laßt uns nicht träge werden, sondern uns vielmehr an dem heutigen Tage erwecken, als sey es der erste Tag, daran wir Gnade von Gott empfangen haben, und gedencken: Siehe, Gott hat dir die Barmherzigkeit gethan, hat dich vom Teufel, der Welt und der Sünde errettet, und dich zu seinem Kinde und Erben des ewigen Lebens gemacht. Du bist ihm noch nicht reichlich genug dankbar dafür gewesen, du hast dich noch nicht gnugsam als sein Kind legitimiret und erwiesen, daß man deines Vaters Bild an dir erkennen möge. Ach nun, so wache denn recht auf, und wende die übrigen Tage deines Lebens mit grossen Ernst dazu an, daß man dich in der Wahrheit als ein Kind Gottes erkennen möge, und in den Früchten dein himmlischer Vater an dir gepriesen werden möge.

Du treuer und hochverdienter Heyland, segne du das Wort, das gesprochen ist, und laß es kräftig seyn bey allen, denen es zwar schon oft geprediget ist, aber von welchen die wenigsten es zur rechten Kraft haben kommen lassen. O Herr, du weisst es, wie so gar bey vielen in Wahrheit der Grund noch nicht gelegt ist, und wie der Selbst-Betrug noch so gewaltig unter uns herrschet. Ach Herr, überzeuge doch die Seelen, die diß Wort gehört haben, führe sie in die Erkenntniß ihrer selbst, und gib ihnen ein solch weises und verständiges Herz, daß sie von nun an ihrer selbst nicht schonen, noch ihnen selbst schmeicheln, noch diese und jene Entschuldigung gebrauchen; sondern sich doch mit rechtem Ernst

h h h h h 2

und

und Verlangen, mit Gebet und Flehen, mit rechtem Ringen und Kämpfen zu dir wenden, auf daß sie wahre Kinder Gottes werden, und man die Kennzeichen an ihnen auch in der That finde, daß niemand, wenn er ihr Wesen ansieht, Ursach habe dargn zu zweifeln, daß sie nicht Kinder Gottes seyn solten. Aber, o HErr, gib du doch auch einem ieden, der in der Ordnung wahrer Buße und Glaubens dein Kind worden ist, daß er auch nun einen solchen schönen herrlichen Grund, den du ihm in seine Seele gegeben, nicht unfruchtbar noch müßig liegen lasse, sondern reichlich danckbar sey, zur Rechten und zur Linken ausfließe, und in allen Stücken in Worten und Wercken sich auf allerley Weise und bey allen Menschen als ein Sohn und Tochter des lebendigen Gottes bezeige.

Ach HERR! diß wircke aus Gnaden in uns und durch uns, auf daß dein Name darüber verherrlicht werde in Zeit und Ewigkeit. Amen!

AMEN!

Am Fest der Heimsuchung Mariä.

(Gehalten in der Stadt Cönnern, im Hertzogthum Magdeburg, Anno 1714.)

Alles und in allen I. Christus.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi / und die Liebe Gottes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.



Eliebte in dem HErrn Jesu, Wenn Paulus zum Philippem am 3, 8. von ihm selbst bezeuget, er achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkänntniß Jesu Christi, seines HErrn, um welches willen er alles habe für Schaden geachtet, und achte es für Dreck, auf daß er Christum gewinne: so zeigt er damit an, welcher gestalt er in der Erkänntniß Jesu Christi viel etwas höhers und herrlichers gefunden habe, als er zuvor bey dem Judenthum gehabt; ob es ihm gleich bey demselben an keiner Sache gemangelt, deren sich ein anderer un-